AUF LEISEN SOHLEN IN EINE SICHERE ZUKUNFT

Die Wildkatze in der Rhön

Biosphärenreservat Rhön

Die Wildkatze in der Rhön

War bis vor wenigen Jahren noch unklar, ob und wie weit die Wildkatze in der Rhön verbreitet ist, haben wissenschaftliche Untersuchungen bewiesen, dass die Wildkatze in der Rhön (wieder) ihre Heimat hat. Das Projekt „Die Wildkatze in der Rhön - auf leisen Pfoten in eine sichere Zukunft“ wurde in Kooperation mit vielen Partnern durchgeführt. Ziel war die Verbesserung der Lebensbedingungen der scheuen Waldbewohnerin.

Diese Broschüre enthält Wissenswertes und Interessantes zur Wildkatze in der Rhön 2014. Informationstafeln finden Sie beim Schweinfurter Haus am Gangolfsberg in der bayerischen Rhön. Erleben Sie die Wildkatze „live“ auf dem Wildkatzenlehrpfad im Wildpark Klaushof (bei Bad Kissingen)! www.wildpark-klaushof.de

Quelle: bund.net (verändert)

Steckbrief Europäische Wildkatze

Größe: etwa wie Hauskatze

Gewicht: Katzen (Weibchen) meist 4 kg,
Kuder (Männchen) um 5 kg

Alter: etwa 7 – 10 Jahre, in Gefangenschaft bis 15 Jahre

Tragzeit: 63 – 69 Tage

Nachwuchs:
1 – 4 (max. 6) Junge im Wurf, kommen zwischen März und September zur Welt; **die meisten Würfe im April**, zweiter Wurf im Herbst – normalerweise nur bei Verlust des Ersten.

Lebensraum:
Wildkatzen fühlen sich in **naturnahen, ungestörten und abwechslungsreichen Laubmischwäldern** am wohlsten. Höhlen, Wurzeln und Totholz dienen als Tagesunterschlupf und als Versteck für die Jungenaufzucht. Zur Jagd nutzt die Wildkatze auch nahrungsreiche Wiesen und Heckengebiete außerhalb des Waldes.

Streifgebiet:
Die Größe variiert je nach Lebensraumqualität, Beuteangebot, Populationsdichte, Jahreszeit und dem Geschlecht. **Kuder** durchstreifen Gebiete von bis zu **40 km²**, **Katzen** von bis zu **11 km²**.

Nahrung:
Die Wildkatze fängt vor allem **Mäuse**. Seltener werden Kaninchen, Junghasen, Kleinvögel, Insekten, Eidechsen, Fische oder Amphibien erbeutet. In (winterlichen) Notzeiten fressen Wildkatzen auch Aas.

Spuren:
Die Vorderpfoten haben fünf Zehen (aber nur **vier erscheinen im Abdruck**), die Hinterpfoten vier. Der Abdruck ist rundlich, Kralleneindrücke sind keine zu finden.

Hauskatze

Felis silvestris catus

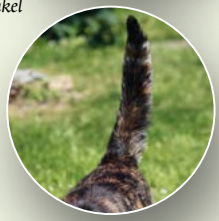
„catus“ (lat.) heißt schlau;

Die Hauskatze, auch als Stubentiger bekannt, lebt in besiedelten Gebieten im Haus oder auf dem Hof gemeinsam mit den Menschen.

Die Hauskatze kommt in verschiedenen Fellfarben vor, die sich alle von den Farben schwarz, rot und weiß herleiten. Die wildfarbene Hauskatze ähnelt der europäischen Wildkatze am meisten.

In Deutschland gibt es mehr als 11 Millionen Hauskatzen – Tendenz steigend.

Kopf zart und schlank, Scheitelplatte dunkel und ausgeprägt, Nasenspiegel klein und überwiegend dunkel



Schwanz spitz und kurzhaarig

Flankenzeichnung kräftig durchgezeichnet Fellfarbe blaugrau

Sozialverhalten zutraulich, mehrere Katzen in Gemeinschaft möglich, domestizierbar

Aalstrich durchgängig bis Schwanzende

Kopf wuchtig, keine dunkle Scheitelplatte, Nasenspiegel groß und rosa

Schwanz endet stumpf und buschig - mit klar abgesetzten schwarz geschlossenen Ringen

Flankenzeichnung schwach, verwischt Fellfarbe cremegelb bis ocker

Sozialverhalten scheue Einzelgänger, ständig fluchtbereit, nicht domestizierbar

Aalstrich nur auf Rücken, nicht auf dem Schwanz

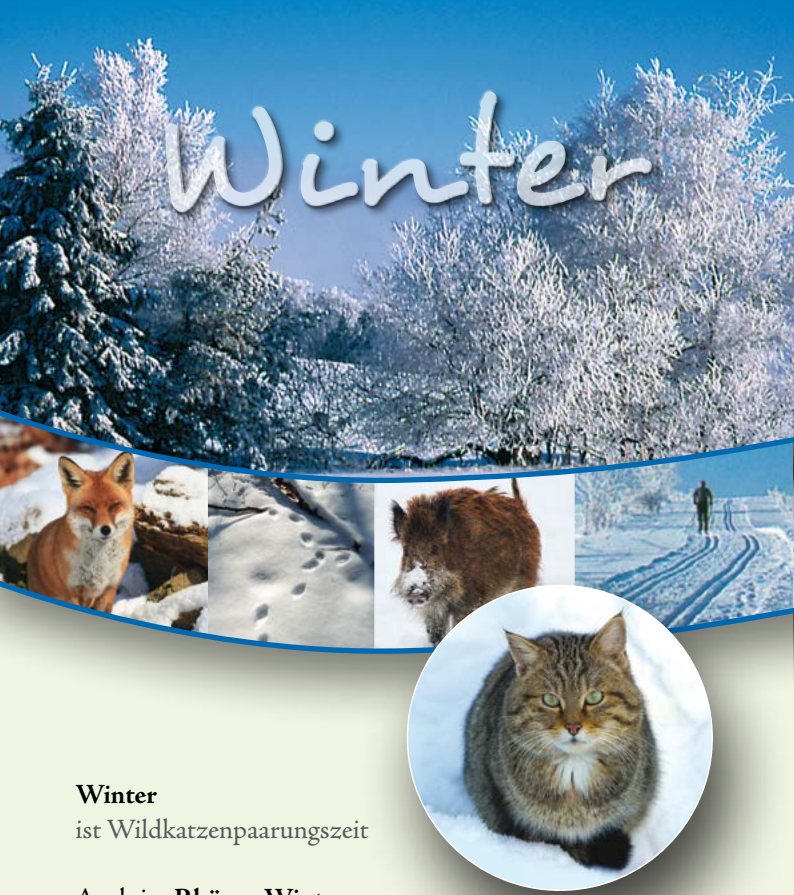
Wildkatze

Felis silvestris silvestris

„silvestris“ (lat.) heißt „im Wald lebend“

Die europäische Wildkatze bewohnt große, abwechslungsreiche und störungsarme Laub- und Mischwälder aber auch Waldränder und vielgestaltige Offenlandbereiche.

Experten schätzen die Zahl der deutschlandweit lebenden Wildkatzen auf ca. 5-7000 Tiere.



Winter
ist Wildkatzenpaarungszeit

Auch im **Rhöner Winter**, wenn viele Tiere Winterschlaf und -ruhe halten, **ist die Wildkatze aktiv**. Nur sehr niedrige Temperaturen und regenreiche Tage oder Nassschneee bremsen ihren Drang nach Bewegung und Nahrungssuche. Mit Beginn der **Ranzzeit im Dezember** werden die **Kätzinnen** (weibliche Wildkatzen) und **Kuder** (männliche Wildkatzen) zudem **paarungsaktiv**. Letztere streifen in den Nächten umher und versuchen mit Paarungsrufen Kätzinnen anzulocken. Alt eingesessene Kuder verteidigen ihr Revier gegenüber Jungkudern, die auf **Reviersuche** sind. Dabei legen die Tiere nachts **viele Kilometer** zurück. Da Wildkatzen **Einzelgänger** sind, trennen sich beide Geschlechter nach der Paarung wieder und verbringen die Winterzeit vermehrt in ihrem Unterschlupf. Große Schneehöhen können für Wildkatzen dauerhaft ein Problem sein – sie sinken tief in den Schnee ein und haben zusätzlich Schwierigkeiten unter der Schneedecke an ihre **Hauptbeute, die Maus**, zu gelangen.

Frühling –
Zeit für den Nachwuchs

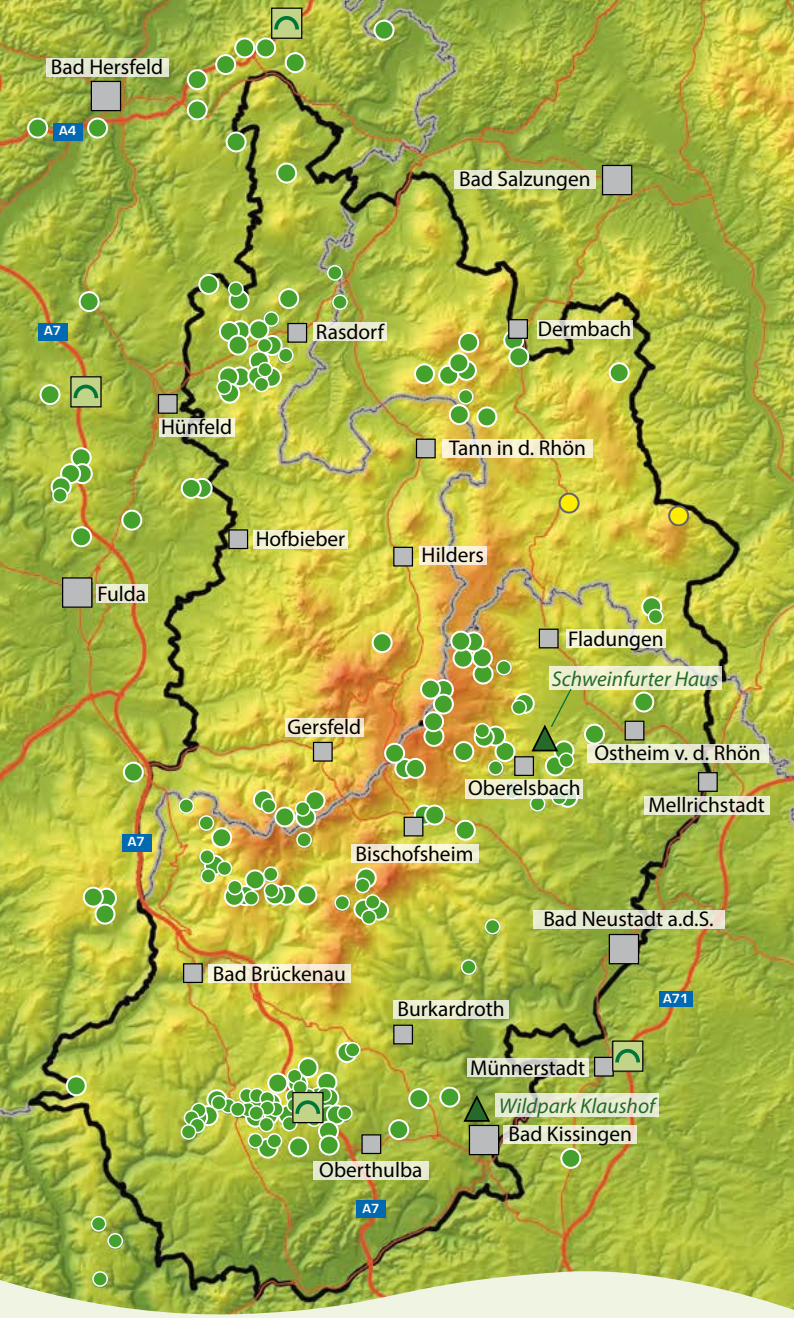
Im **Frühling** suchen sich die Kätzinnen geschützte **Geheckplätze für die Geburt** ihrer Jungen - z.B. auf warmen, trockenen Südhängen. Oft sind **Baumhöhlen, Reisighaufen oder Wurzelteller** Heimat für zwei bis vier, selten auch fünf Jungtiere. Die Jungen sind zunächst blind und völlig abhängig von ihrer Mutter, die **bei Gefahr** den Nachwuchs in Sicherheit bringen kann. In dieser ersten Zeit droht den Wildkatzen **Gefahr** vor allem durch **größere Beutegreifer** in der Rhön wie **Fuchs und Marder**. Deshalb kommt es oft zum Quartierwechsel. Nach etwa sechs Wochen gibt es zur Muttermilch schon die erste Fleischnahrung – kurze Zeit später unternehmen die Katzenjungen erste Ausflüge mit ihrer Mutter in die Umgebung. **Schutz** finden sie in **strukturreichen Buchenwäldern** mit vielen Versteckmöglichkeiten. Hier kann spielend das Klettern und Verstecken geübt werden.

Sommer –
aus klein wird groß

Im **Sommer** begleiten die Jungkatzen ihre Mutter auf die nächtliche Jagd. Das **Nahrungsangebot ist groß** in der Rhön, denn auch die Mäuse haben Nachwuchs bekommen, so dass sich die Jagd lohnt. Nach vier Monaten werden die Jungen von ihrer Mutter entwöhnt – **die Stillzeit ist vorüber**. In der Übergangszeit gehen die Jungen oft schon alleine los und lernen selbstständig zu jagen. Im Spätsommer neigt sich die **Familienzeit** dem **Ende** zu.

Herbst –
die Reise beginnt

Im **September** – die Jungtiere sind etwa fünf Monate alt – suchen sich die jungen **Kätzinnen und Kuder** ihr **eigenes Revier**. Die Mutter duldet sie höchstens noch am Rande ihres Streifgebietes. Bis der erste Schnee kommt, sind die **Nahrungsbedingungen ideal**. Für die unerfahrenen Jungtiere ist die Abwanderungsphase eine besonders gefahrvolle Zeit. Sie müssen sich nun ihre Nahrung selbst suchen. Die Gefahr, auf ihren Streifzügen zu verhungern oder Opfer im Straßenverkehr zu werden, ist für Jungkatzen besonders groß. Durchschnittlich aber erreichen Wildkatzen im Freiland ein **Alter von 7-10 Jahren**. Auf ihrer Wanderung begegnen sie wieder anderen Kätzinnen und Kudern und der Jahreszyklus beginnt erneut.



Nachweise der Wildkatze in der Rhön (Erhebungszeitraum 2008-2014)

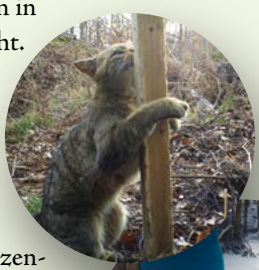
Legende

- Genetisch untersuchte Wildkatzennachweise
- zusätzliche Totfunde (2014)
- Grünbrücke
- Autobahn & Bundesstraße
- Biosphärenreservat Rhön
- Landesgrenzen

(Senckenberg Forschungsinstitut 2014)

Gibt es wirklich Wildkatzen in der Rhön?

Um bei dieser Frage zu sicheren Nachweisen zu gelangen, wurde die Methode der **Lockstockanalyse** angewandt. Wildkatzen lieben den Duft von Baldrian. Deshalb wurden mehrere hundert mit Baldrian präparierte Lockstäbe aus rauem Holz aufgestellt - von 2008-2012 (an ausgewählten Standorten) sowie 2013-2014 (in 5 Rastern). Vor allem in der Paarungs- oder Ranzzeit im Winter reiben sich die Katzen, vom Baldrianduft angezogen, an den Stäben. Die dabei hinterlassenen Haare wurden wöchentlich abgesammelt und anschließend von Wissenschaftlern in Speziallaboren genetisch untersucht.



Mehr als 460 Lockstöcke – und was wissen wir jetzt?

1. Im Biosphärenreservat Rhön konnten zwischen 2008-2014 durch Genanalyse 102 Wildkatzen-individuen nachgewiesen werden
2. Auf der Basis von Hochrechnungen wird der Wildkatzenbestand auf rd. 200 Tiere geschätzt.
3. Es gibt eine vitale, sich reproduzierende Wildkatzenpopulation.

Erfreuliches Fazit:

Die Wildkatze ist in der Rhön zu Hause.
Sie ist in der Lage, trotz identifizierter Wanderbarrieren, die gesamte Rhön zu durchwandern. Eine Beseitigung dieser Hindernisse sowie eine naturnahe Forstbewirtschaftung können ihren Lebensraum noch weiter verbessern.

Lebensraumeignung für die Wildkatze*

Legende

- Sehr gute Eignung
- Gute Eignung
- Moderate Eignung
- Geringe Eignung
- Sehr geringe Eignung
- Keine Eignung

- Top Lebensräume
- Grünbrücke
- Autobahn & Bundesstraße
- Biosphärenreservat Rhön
- Landesgrenzen

*(*aufgrund von Habitatgröße/Zerschneidungsgrad und Anzahl der genetischen Nachweise)*

(Senckenberg Forschungsinstitut 2014)

Wildkatzenwahl - welche Lebensräume gefällig?

Europäische Wildkatzen *(Felis silvestris silvestris)* fühlen sich besonders wohl in **großen Laub- und Mischwäldern** mit **vielen Lichtungen** sowie vielgestaltigen, strukturreichen Offenlandbereichen. Denn dort finden sie auch reichlich Mäuse – ihre Hauptnahrung. Der ideale Lebensraum für die Wildkatze verfügt über viele Gebüsche, Hecken, umgestürzte Bäume zum Klettern und Erd- oder Steinhöhlen, in denen sie sich verstecken kann. Da Wildkatzen sehr scheu sind, **meiden sie Dörfer und Städte**, nur bei Nahrungsknappheit (frost- und schneereiche Winter) nähern sie sich Siedlungen.

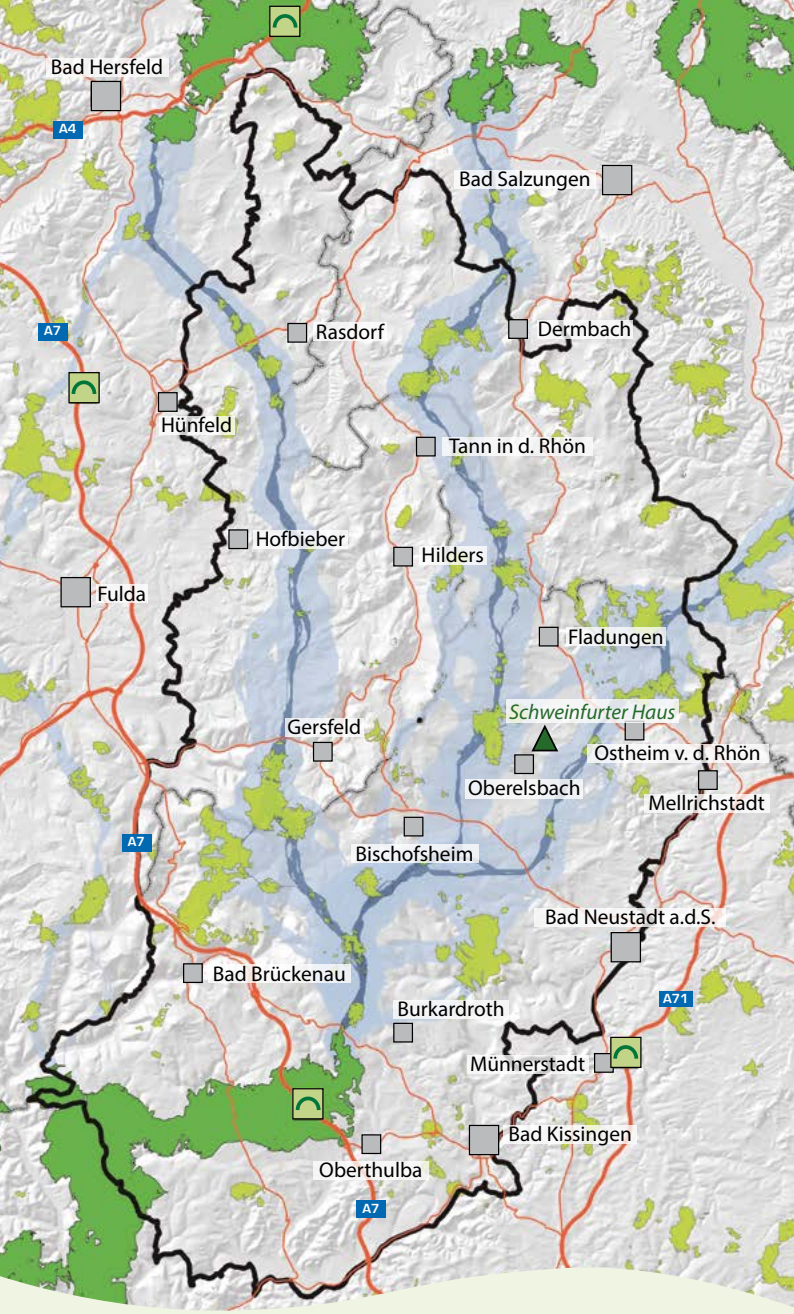
Baumhöhle zum Verstecken

Die Bewertung der Lebensraumbedingungen für die Wildkatze in der Rhön fällt **insgesamt positiv** aus.

Wie geht es noch besser?

Für eine weitere Verbesserung der Lebensbedingungen können unter anderem mehr Wälder naturnah bewirtschaftet und die Gefahrenstellen in ihren Lebensräumen beseitigt werden. Vor allem Grünbrücken und andere naturnah gestaltete Querungshilfen an Straßen vermindern die Verluste durch den Straßenverkehr.

Totholz im Naturwaldreservat Gangolfsberg



Mögliche Wanderwege der Wildkatze – das Korridormodell*

Legende

- Großlebensraum
- Verinselte Lebensräume
- Hauptkorridor
- Korridorausdehnung
- Grünbrücke
- Autobahn & Bundesstraße
- Biosphärenreservat Rhön
- Landesgrenzen

(REINERS et al. 2012)

** berechnet auf der Basis einer Raumwiderstandsanalyse (aus Habitatmodell, Verkehrswegen etc.) Methodik: www.corridordesign.org*

Wanderwege für die Wildkatze

Wanderungen sind für die Wildkatze von großer Bedeutung, denn sie sichern den genetischen Austausch zwischen den verschiedenen Wildkatzen-Populationen. Die Rhön bietet der Wildkatze eine **abwechslungsreiche Landschaft** mit vielen, aber verstreut liegenden Waldbiotopen. Zusätzlich erschweren Straßen und Siedlungen sowie mancherorts eine großflächige, strukturarme landwirtschaftliche Nutzung zwischen den einzelnen Waldinseln die Wanderungen von Wildkatzen.

Mitentscheidend für eine weitere Ausbreitung der Wildkatze in der Rhön ist die Biotopvernetzung durch **Hecken oder Gehölzstreifen**. Durch **Neupflanzungen** wird versucht, den Wildkatzen verbesserte, deckungsreiche Wanderwege zu bieten.

Neue Wanderwege für die Wildkatze

Wo neue Hecken oder Gehölzstreifen die Lebensräume der Wildkatze am besten vernetzen können, wurde im Rahmen des Projektes „**Die Wildkatze in der Rhön** – Auf leisen Pfoten in eine sicher Zukunft“ untersucht. Außerdem wurden mögliche Korridore ermittelt, in denen die Wildkatze durch abwechslungsreiche Wälder, entlang von Hecken und Gebüschreihen und über extensiv genutzte landwirtschaftliche Flächen ungestört durch die Rhön wandern kann.

Grünbrücken zum gefahrlosen Überqueren von Autobahnen und Schnellstraßen

Hecken, Sträucher und Bäume zum sicheren Wandern

Die Ergebnisse basieren auf dem länderübergreifenden Wildkatzenmonitoring des Biosphärenreservats (2013-2014) und Erhebungen im Rahmen des Projekts „Die Wildkatze in der Rhön – auf leisen Sohlen in eine sichere Zukunft“ des Vereins RhönNatur e.V. (2008-2012, gefördert durch Allianz Umweltstiftung und Zoologische Gesellschaft (Frankfurt). Das Forschungsinstitut Senckenberg hat die Daten wissenschaftlich ausgewertet. An den Erhebungen 2013/2014 beteiligten sich: die drei Verwaltungen des Biosphärenreservats, Verein Naturpark und Biosphärenreservat Bayerische Rhön e.V. mit der Jugendgruppe „Die Wanderratten“, Bund Naturschutz in Bayern e.V. (Kreisgruppe Bad Kissingen), Bundesforst und Bayerische Staatsforsten (Forstbetrieb Bad Brückenau). Das Monitoring förderte das Bayerische Landesamt für Umwelt. Allen Beteiligten sei herzlich gedankt!

Impressum
Redaktion: Dipl.-Geoökol. Ulrike Schade, Dr. Doris Pokorny (Aktualisierung)
Fotos: Herbert Grabe, Dr. Christof Schenck (ZGF), Thomas Stephan (BUND), Axel Jakob (Bergwaldprojekt e. V.) sowie Melanie Wenzel, Matthias Metzger, Ulrike Schade, Prof. Dr. Eckhard Jedicke, Klaus Spitzl, Maik Prozeller, Peter Wilde, W. Höhne, Fotolia, Shutterstock.
Konzept und Gestaltung: Ludwig & Höhne GmbH
Gedruckt auf 100% Recyclingpapier, Stand 12/2014

Rhön Natur e.V.
Verein zur Förderung von Natur und Landschaft in der Rhön

Biosphärenreservat Rhön

Herausgeber:
Die Verwaltungsstellen des Biosphärenreservats Rhön in Bayern, Hessen und Thüringen,
www.brrhoen.de

RhönNatur e. V.
www.rhoennatur.de
Informationen Wildkatze Rhön:
www.wildkatze-rhoen.de
Email: info@rhoennatur.de